

Freiburger Nachrichten

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abonnementpreise:

Einzel	50	100
3 Monate	1.50	4.50
6 Monate	3.00	9.00
1 Jahr	6.00	18.00

Redaktions- und Verwaltungsbüro:
St. Paulusdruckerei, Postfach, Freiburg.
Kellerei.

Insertionspreise:

10 Zeilen	1.00
20 Zeilen	2.00
30 Zeilen	3.00
40 Zeilen	4.00
50 Zeilen	5.00

Musikexpedition:
Haeffelin & Vogler, Freiburg.
Kellerei.

Am Grabe der Regionalbahn Dübingen-Plaffeien *)

(*) Am 19. Dezember 1908 hielt das Initiativkomitee für die Regionalbahn Dübingen-Plaffeien seine letzte, und darum umso interessantere Sitzung im Gasthof „zu Wegern“. Es mag gewiss die Leser der „Freib. Nachr.“ wunder nehmen, wie diese ausgearbeitet hat. Man so hört denn:

Herr Präsident Max von Diesbach eröffnete die Sitzung mit einem kurzen Begrüßungswort an die wenigen Anwesenden. Von 41 Gelehrten der interessierten Gemeinden waren 13 Mann erschienen. Mit Bedauern über diese Gleichgültigkeit gab uns der Herr Präsident einen kurzen Rückblick über den Anfang und den Verlauf der geplanten Regionalbahn Dübingen-Plaffeien.

Es war im Jahre 1897, im November, als der populärste Mann des Senzbezirks, der „Pontels Rigi“ sel. Andenkens, ein Initiativkomitee im „Hotel des Alpes“, Dübingen, bildete zum Baue einer Bahn Dübingen-Tafers-Plaffeien. Diese Idee war wohl etwas kühn und verlangte viel Energie und große Opfer von der Bevölkerung des Senzbezirks. Allein Herr Roggo war nicht der Mann, der sich von solchen Schwierigkeiten hätte abschrecken lassen. Das Initiativkomitee ließ die nötigen Studien machen und erhielt die Konzession abseits des hohen Bundesrates. Die Kosten waren auf 2,100,000 Fr. berechnet. Davon sollten die Gemeinden des Senzbezirks $\frac{1}{2}$ übernehmen, der kdt. Staat $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ durch Aktienzeichnung. Die Gemeinden Dübingen, Tafers, Alterswyl, Brünzried, Jumbolz, Oberjoch und Plaffeien zeichnen 600,000 Fr. Aber mit Begeisterung für das Projekt traten nur Tafers und Alterswyl auf. Die beiden Kopfstationen Dübingen und Plaffeien hatten eine sehr schwache Beteiligung an ihrer Gemeindeversammlung und nahmen die ihnen zugegebene Subvention mit nur schwachem Mehr an. Das war nun Wasser auf das Mühlenrad der Gegner dieser Regionalbahn. Stadt und Staat Freiburg erblickten in diesem Projekte eine große, kommerzielle Schädigung der allen Jährigerstadt. Alle Liebesbetreibungen halfen darüber nicht hinweg. Mit mehr oder minder Recht fürchtete man von Seite der Gegner eine gefährliche Konkurrenz in

dem so rasch aufblühenden Dorfe Dübingen. Deswegen wurde die Regionalbahn des Senzbezirks von Freiburg aus mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpft. Zuerst versuchte man es mit dem Lächerlichmachen: Es sind ja nur einige Offiziere ohne Soldaten. Der Senzbezirk hat nicht Saft und Kraft und Müdigkeit genug zum Baue einer Bezirksbahn. Doch dies Mittel wirkte nicht radikal genug. Nach dem bekannten Grundsatz: „Wer herrschen will muß trennen“ erkann man drei tolle Projekte. Die eine Eisenbahn führte von Freiburg aus über Merzenbach, Tenningen, Offers, Plaffels und Plaffeien. Das zweite Eisenbahnprojekt ging über Tafers, St. Antoni, Sellenried, Schwarzenburg, Ihun. Das dritte und merkwürdigste Projekt führte von Freiburg aus über Müschwyl, Struh, Balleiswyl, St. Et, Unter dem Himmel, Schaffen, Haggla, Brünzried, Plaffeien. Das war wohl die schlimmste, aber auch wirksamste Taktik. Die guten Senzbezügler sahen vor lauter Wut den Wald nicht mehr. Heute zeigte uns der Herr Präsident an, daß durch den Beschluß des Großen Rates über den Bau der Percolabriden mit den neuen Eisenbahnlinien Freiburg-Woll und Freiburg-Tafers-Plaffeien dem Projekte der Regionalbahn Dübingen-Tafers-Plaffeien der Boden unter den Füßen weggezogen sei. Es bleibe daher nichts anderes übrig als unsere Konzeption der hohen Regierung abzugeben. Das ist die Geschichte der so lieblich geträumten Regionalbahn Dübingen-Plaffeien. Dies ist auch erzählt in der Zeitung künftiger Generationen. Nach ist Polen nicht verloren; aber nur Einigkeit macht Kraft.

Eine antikerikale Hohnheit.

Die nach der schrecklichen Katastrophe in Messina um so entsetzlicher anmutet, wurde am Weihnachtstage, also kurz vor dem Erdbeben, von dem in Messina erdshütternden Blatte „Il Telefono“ begangen. Es bruckte eine schändliche Parodie der „Novene zum Jesuskinde“ ab, in der es zum Schluß nach freudigem Spotte über den Kreuzstich heißt:

„Tu eho sai, cho non sei ignoto
Manda a tutti un terremoto.“

Auf deutsch etwa so: Wenn du wirklich existierst, schick allen ein Erdbeben! Es mag jeder über die Tatsache, daß ein Erdbeben von unerhöhter Schrecklichkeit wirklich stattfand, denken, wie er will, es bleibt eine unerhörte Hohnheit, in einem von Erbeschütterungen reich begünstigten Lande mit dem Erdbeben noch Späßchen zu machen und blasphemische Ausäußerungen damit zu verbinden. Den Vätern vom „Telefono“ wird zweifellos ihre Leistung vom Weihnachtstage angeßlich der Zerstörung Messinas nicht aus dem Gedächtnis gekommen sein.

Es wird nicht das einzige Schattenbild sein, das in Eßbalken zum Vorschein kommt.

Eine andere Hohnheit.

Diesmal von oben herab?

Zu unserer großen Überraschung, wir müssen sagen zur allgemeinen Bestürzung, haben wir im gestrigen „Vaterland“ das Privattelegramm aus Rom gelesen, das so lautet:

Rom, 7. Jan. Das Apte Kreuz hat die Zulassung von Geistlichen zu seinen Abteilungen verweigert! Auf diese Weise sind viele Personen, die auf den Schiffen geistlichen Beistand verlangten, ohne diesen gestorben. Katholische Organe bezeichnen diese Verweigerung als einen förmlichen Slandat, der beweise, daß die Freimaurerei sogar das „Apte Kreuz“ beherrsche.

Es hält schwer, diese Nachricht als echt und begründet hinzunehmen. Das Vorgehen ist zu brutal und das Unglück zu groß, als daß eine solche Hohnheit unter solchen Umständen glaubwürdig erscheine. Die Inkultation des „Aptes Kreuzes“ schien uns bisher über solche unqualifizierbaren Gewalttaten hinweg zu haben. Sollte die obige Meldung sich als Wahrheit bestätigen, dann begreifen wir die Meldung des „Univers“ in Paris, der den Katholiken empfiehlt, ihre Geldspendungen an den Papst zu richten, der bester ihr Vertrauen; begreifen auch das Vorgehen der englischen Bischöfe, welche ihre Sammlungen an Pius X. senden; dann beglückwünschen wir den Bischof von Chur für seinen Mut und sein Vorgehen, obwohl in der Schweiz eine andere Sammelstelle bezeichnet worden ist: das schweizerische „Apte Kreuz“.

Ein bischöflicher Aufruf zur Sammlung von Liebesgaben für Südtalien.

Der neu konsekrirte Bischof von Chur, Georgius Schmid von Gröden, erläßt an seine Diözesanen folgenden Aufruf zur Sammlung von Liebesgaben für die Verunglückten in Sizilien und Calabrien:

Unfassbar ist die Not, entsetzlich das Elend, welches infolge des furchtbaren Erdbebens vom 28. Dezember vorigen Jahres über die Bewohner von Süd-Italien hereinbrochen ist. Pflicht der christlichen Nächstenliebe ist es, den Notleidenden nach Kräften zu Hilfe zu kommen. Wir bitten daher die Gläubigen unseres Bistums, sich dieser so schwer heimgefügten Noth zu erbarnten und sie durch Liebesgaben unterstützen zu wollen.

Als Sammelstellen für die Liebesgaben bezeichnen wir sämtliche kath. Pfarrämter und Konvikte des Bistums und als Zentralsammelstelle die bischöfliche Kanzlei in Chur. Die Sammlung wird mit dem 7. Februar nächsthin geschlossen. Wir unterseits werden dafür sorgen, daß die gesammelten Gelder auf sicherem Wege den Verarmten der Armen wirklich zukommen werden.

Gott segne die barmherzigen Gester und bewahre unser liebes Vaterland vor ähnlichen Heimtuchungen.

Chur, den 5. Januar 1909.

Georgius Schmid v. Gröden, Bischof.

Wenn das „Apte Kreuz“, wie eine Drahtmeldung des „Vaterland“ berichtet, die Hohnheit begehrt, die Sterbenden des religiösen Trostes zu berauben, indem es die Priester fernhält, so ist es von ganzem Herzen zu begrüßen, wenn die kirchlichen Behörden sich der Sache um die Verunglückten annehmen.

Zur Proporz-Initiative

Morgen Sonntag, 10. ds., soll in Zürich die „große Volksversammlung der Proporzfreunde“ abgehalten werden. Die Traktandenliste weist folgende Nummern auf:

1. Begrüßungswort durch den prov. Vorsitzenden, Hrn. Nationalrat Dr. Studer, Winterthur.
2. Kurze Referate der Herren Nationalrat Scherrer-Füllmann (St. Gallen), Professor Dr. J. U. Suter (Zürich), Med. G. Baumberger (Zürich).
3. Diskussion und Beschluß betr. Annahmehahme der Initiative.
4. Wahl des Zentralkomitees.

Die Versammlung findet im großen Tonhalleaal, nachmittags um 2 Uhr statt. Alle Freunde des Proporz sind zur Tagung eingeladen. Wir werden uns im Laufe der nächsten Woche mit der Angelegenheit des näheren befassen. Für heute begnügen wir uns anzuzeigen, daß bis dato die Solothurnische, die Basler- und die Berner-Volkspartei sich für die Lancierung der Initiative im gegenwärtigen Momente ausgesprochen haben. Was die Berner Volkspartei anbelangt, macht das „Berner Tagblatt“ recht bedenklige Reservationen. Diese Äußerungen haben uns nicht überirrt. Wer die Verhältnisse in der Bundesstadt ein bisschen kennt, hat sich nur zu wundern, daß die Aussprache nicht schon längst erfolgt ist.

Im „Schweizer Katholik“ äußert sich in der letzten Nummer die Redaktion (Hr. Dr. v. Erni) folgendermaßen:

Die Meinungen sind sehr geteilt, was die Gunst oder Ungunst des gegenwärtigen Zeitpunktes für eine solche Initiative anbelangt. Die katholische Gruppe der Bundesversammlung hat mit 25 gegen 4 Stimmen von der Bewegung abgemahnt und hat jedenfalls genau gekniffen, was sie mit einem solchen Schritt unternimmt. Es ist hochgradig schlecht angebracht, den katholischen Volksvertretern, die ihrem Gewissen folgen, einen Vorwurf daraus zu machen. Haben sich dieselben geirrt, so werden sie die ersten sein, sich besser belehren zu lassen.

*) Ein Bericht über die Schlußsitzung des Initiativkomitees der Regionalbahn ist zwar bereits in diesen Spalten erschienen. Gegenwärtige Arbeit ist eine wertvolle geschichtliche Zusammenfassung aller Bemühungen um die Dübingen-Plaffeien-Bahn. Der Verfasser dieser „Geschichte“ war von erster Stunde an dabei. Daher ist es begreiflich, wenn er nun am Grabe des Verstorbenen einige Worte der Wehmut spricht.

Geneston

Zwischen Pflicht und Neigung

Preisgekrönte Novelle von J. Angeler.

Es drängte Seewald, diesen und alle zukünftigen Dienste ein für alle Mal gründlich zurückzuweisen. Der Gedanke jedoch, es könne die Angelegenheit seines Vaters gemeint sein, ließ ihn die schon auf der Zunge schwebende herbe Antwort noch zurückhalten.

„Der Herr Doktor haben sich einen sehr gefährlichen Feind hier gemacht.“

Seewald blickte den unheimlichen Mann forschend an und sagte: „Dieser Feind sind Sie wohl selbst?“

„Wie können Sie das denken? Sie tun mir bitter unrecht!“ jammerte Zeller. „Sie meinen wohl, weil die Geschichte mit Leutnant Verlog sich zerschlagen und Sie meine Dienste gegen Herrn Oberfinanzrat Verlog, sowie gegen Herrn Herzog Oberhard — Gott habe ihn selig — nicht in Anspruch nahmen? Ach, ich bitte Sie, Herr Doktor, das ist jetzt alles aus. Der Herzog ist tot, die Toten soll man ruhen lassen.“

„Sagte Zeller laßungsvoll hinzu, und doch war es eine Lieblingsbeschäftigung von ihm, längst Verstorbenen mit seiner bösen Zunge und noch böseren Feder im Grabe zu verunglimpfen. „Und wenn ich nur eine Ahnung davon gehabt hätte, daß der Herr Doktor unter den Umständen nichts gegen den Hrn. Oberfinanzrat unternehmen könnten, daß alles gereinigt und geordnet sei, ja, dann hätte ich mir lieber die Zunge abgebißen, als Sie einzunehmen vermagt gegen den Vater Ihrer zukünftigen Annehmlichkeit.“

„Zind Sie verüßt!“ rief Seewald aufspringend.

„Was sollen Sie für ein Zeug zusammen? was soll das heißen?“

„Habe ich unglückseliger Mann denn schon wieder nicht vergangen?“ jammerte Zeller mit erkünstelter Schmerzensstimme. „So hat mir Professor Barlos selbst erzählt.“

„Barlos hat Ihnen erzählt, ich...“

„Der Herr Doktor seien so gut wie verlobt mit Fräulein Verlog.“

„Ah, das ist klar!“ rief Seewald entsetzt hervor. „Mit gekrümmtem Nacken, lächlich von unten herausstieselnd, hat Zeller näher.“

„Der Feind, vor dem ich den Herrn Doktor warren wollte, ist eben Professor Barlos. Er hat, aber Sie dürfen nicht verraten, er hat Sie auch in einem anonymen Schreiben bei dem Herrn Herzog schwer verleumdet.“

„Bei Herrgott Burchard?“

„Ja, bei ihm. Es mögen etwa 3 Wochen her sein, als er mir diese aufse Worte und Geld hat, ich solle den Brief schreiben. Aber ich habe ihm gebietet! Man hat mir unrecht getan, nicht aus meiner Stellung hinausgedrängt, mich verleumdet, wie Ihnen edlen, haben Herrn Vater. Ich muß mich kümmerlich durchschlagen, aber mich zu Schleichigkeiten verführen lassen, nein, das bringt niemand fertig.“

Seewald wurde die Nähe dieses Mannes immer untröstlicher. Was war bei diesem Menschen denn nun eigentlich wahr und was gelogen? Es fiel ihm schwer, sich soweit zu fassen, daß er die Unterredung mit den Worten abbrach: „Mein Dienst ruft mich, Herr Zeller. Wenn Sie es über sich bringen können, von dieser Unwahrheit, welche Barlos Ihnen gesagt, keinen weiteren Gebrauch zu machen, so danke ich es Ihnen.“

„Herr Doktor, kein Wort kommt über meine Lippen! Sie haben keinen treueren Diener als mich.“

Scherten Sie dafür Ihr Wohlwollen und Ihre Hilfe einem armen, mißkauten Manne.“

Seewald öffnete rasch die Fenster, nachdem die Tür sich hinter dem räuberisch hinausdrückenden und schleichenden Kommissionär geschlossen. Die Luft kam ihm wie verpestet vor.

Was konnte Barlos gegen ihn beim Herzog vorgebracht haben? Mit Gewalt verdrängte Seewald jeden aufsteigenden Gedanken an das fahrgedehnte Gespräch, an Zeller und Barlos, von denen er nunmehr überzeugt war, daß sie gemeinsam handelten, aber auch, daß sie einen den andern verrieten und mißbrauchten, der rechtskundige Kommissionär den rechtskundigen Professor.

Herzog Burchard saß an seinem Schreibtische. Er schien mit einem Entschlusse zu kämpfen. Jetzt warf er ein Schreiben, das er in der Hand hielt, den anonymen Brief Zellers und Barlos, ärgerlich hin und sagte: „Salman hat doch recht, es bleibt immer etwas hängen. Das ist ein Lehrsatz würdig eines Teufels! Nur fesseln darauf los verleumdet, es bleibt doch immer etwas hängen. Geht, wo ich Seewald gern dieses Vertrauensgeschäft übertragen möchte, taucht das nichtswürdige Schriftstück mit den Worten: „Seewald geht darauf aus, sich in den Besitz wichtiger Papiere zu bringen, welche in der geheimen Kanzlei des Herzogs Oberhard sich befinden.“ bekräftigt vor mir auf. Ich möchte es vertilgen und doch kann es noch einmal gute Dienste leisten, nicht gegen Seewald, das fürchte ich nicht, aber gegen die Verleumder. Wenn ich nur wüßte, wer es ist, Salman hat als weiser Salomon sollte sofort befolgt werden.“

Der Herzog legte das Schreiben wieder in die Mappe, in welcher er wichtige Schriftstücke zu verschließen pflegte, und drückte absdunn auf den Knopf einer in seiner Nähe befindlichen Schelle. Schmeider trat ein.

„Ich lasse Herrn Doktor Seewald zu mir bitten,“ befahl Herzog Burchard.

Wenige Minuten später trat Seewald ein.

„Guten Morgen, mein lieber Seewald! Nehmen Sie Platz, ich habe ein Geschäft für Sie, das Ihnen allerdings Mühe machen wird, in welchem Sie aber auch einen Beweis meines Vertrauens erblicken dürfen und mit dessen Erledigung Sie mir einen Dienst erweisen.“

Seewald verbeugte sich schweigend.

„Mein Gehir.“ fuhr der Herzog fort, „war, wie Sie wissen, sehr tätig und er hat sich eine eigene Registratur angeleigt, in welcher er eine Uebersicht über die vielen Geschäfte beß. Diefelbe ist nach und nach sehr umfangreich geworden. Sie birgt wahrscheinlich vieles, was veraltet ist und nur noch historischen Wert hat, ferner manches, was nur für ihn von Interesse war, anderes wieder, was mir nicht unbekannt bleiben darf. Ihnen möchte ich nun die Aufgabe zuwenden, diese Akten durchzusehen und sie nach ihrer Natur und ihrem Charakter zu trennen. Sie werden bald finden, was in das Archiv gehört und was mir als laufende Sachen abzugeben ist. Zudem werden wir noch näher über die Angelegenheit sprechen, und in abwechselnden Fällen tragen Sie mir Ihre Bedenken vor. Ich kann diese Arbeit nur jemand überlassen, dem ich unbedingt Vertrauen schenken darf.“

„Füge der Herzog liebenswürdig hinzu. „Wollen Sie sich der Mühe unterziehen?“

„Ich werde suchen, die mir gestellte Aufgabe nach bestem Wissen und Können zu lösen.“ entgegnete Seewald.

Der ehrende Auftrag des Herzogs hatte ihn im ersten Augenblick fast in Verwirrung gesetzt. Das mußten die Akten sein, von denen Zeller ihm gesagt, daß sie den Beweis für die Unschuld seines Vaters in sich bargen. Und wenn dem so wäre,

Isständig efährlich
Waschbrett
bürsten
nnnten
aldorf

er.

Handlung,
Freiburg:
Schriften

en. Heinrich von
uvogel. Das Jo-

Ludwig. Blüten.
Leuersbrant.

Mad. Gemälde.

wei Brüder. Die
eind. Wolfs-

ste Erbtitel. Die
n. Altemon. Die Sim-

Schwesern. Der

bunden Fr. 1.25.

rsäcken

R

Freiburg
Schreibpapier.
rt
keit-Verstellten

terie
errußlich

gältlich beim
verkäufern

Freiburg.

ksbank

00,000.—

er Einlage an bis

Büchlein gratis.

au.

Freiburg.

Die neu zu begründende „Konservative Volkspartei“ der Schweiz darf unter diesen verschiedenen Stimmungen nicht Schaden leiden.

Eine allgemeine Diskreditierung der Mitglieder der kathol. Fraktion wäre im gegenwärtigen Augenblick am allerwenigsten angebracht.

Die unverschuldete Arbeitslosigkeit.

Schreibt Prof. Dr. Hilty in seinem Jahrbuch, ist die ergreifendste Erscheinung im sozialen Leben, eine Quelle des Elends erschütternder Art.

Erdbeben in Süd-Italien

Merkwürdige Rettungen aus den Trümmern. Am Mittwoch wurden in Messina vier Kinder lebend aus den Trümmern geholt.

Eine andere merkwürdige Geschichte ist die von der Rettung durch einen Papagei. Adolphina Cienna erzählte diese Geschichte, die während ihres Aufenthaltes in Messina sich ereignete.

Raum, in dem sie nichts weiter fanden als einen Papagei, der ununterbrochen „Marial Maria!“ rief. Das Geschrei des Tieres brachte die Seeleute auf den Gedanken, daß der Vogel vielleicht noch jemand anders rufe.

Zahl der Opfer. New York, 7. d. Der „Herald“ meldet aus Neapel: Folgende Aufstellung gibt annähernd die Zahl der Opfer der Erdbebenkatastrophe.

Eidgenossenschaft

Eidgenössische Sparkassenstatistik.

(Mitg.) Das eidg. statistische Bureau hat dieser Tage die Erhebungsformulare für die Sparkassenstatistik verandt. Die Erhebung geschieht mittels Fragebogen.

Es wurden zwei verschiedene Fragebogen ausgearbeitet: ein ausführlicher für die Sparkassen und Kassen mit bankähnlichen Betrieben und ein einfacherer für Anstalten mit bestimmtem umschriebenen Kundenkreis.

Die Erhebung soll alle dem Sparzweck dienenden Institutionen umfassen; sollte diese oder jene übersehen worden sein, so möge man sich beim eidg. statistischen Bureau melden.

An die geehrten Direktionen und Verwaltungen der schweizerischen Sparkassen richten wir nun die bringende Bitte, sie möchten sich der Mühe und Arbeit, die von ihnen verlangt werden, nicht entziehen.

Das eidgen. statistische Bureau. Anmerkung der Redaktion. Im Kreise unserer Leserschaft besteht eine betrübliche Anzahl Spar-Institute, welche hier in Frage kommen.

Anmerkung der Redaktion. Im Kreise unserer Leserschaft besteht eine betrübliche Anzahl Spar-Institute, welche hier in Frage kommen. Die Vorstände derselben möchten wir noch besonders aufmuntern, die zugewandten Bogen pünktlich auszufüllen.

Kantone

Die Tessiner für Söldner.

Die Regierung übermittelte dem italienischen Konsulate 5000 Fr. und lud die Gemeinderäte des ganzen Kantons ein, sich zu einem Hilfskomitee zu konstituieren.

Der Große Rat in Genf

trifft am 13. Januar zusammen. Der Behandlung hatten u. a. folgende Ertraktanden: Ge-

werbegelei, Altersversicherung, Klübergerichtshöfe, bedingter Strafnachlaß, Wahl der Richter durch das Volk, Aufhebung des Wsfnthverbots.

Das Gelpst der Arbeitslosigkeit in Basel.

Jurzeit sind 855 Arbeitslose beim Basler kantonalen Arbeitslosenbureau verzeichnet. Diese Zahl übersteigt die Zahlen aller früheren Jahre für den gleichen Zeitpunkt.

Ein glücklicher Bräutigam.

Im letzten „Vuzener Kantonsblatt“ ist ein Zahlungsbefehl erlassen, bei dem es heißt: „Für Kost und Logis der Braut!“ Die Braut hat für nicht weniger als Fr. 146 gegessen und geschlafen.

Der Bodensee teilweise zugefroren.

Friedrichshafen, 5. Jan. Der Bodensee ist längs des Ufers von hier bis Langenargen zugefroren, sobald wir über eine neun Kilometer lange zuweilen 300 Meter breite, spiegelglatte Eisbahn verfügen.

Ausland

Zwischen Rußland und Oesterreich

hat es unvermuthet und unvermittelt Schwierigkeiten gegeben. Die russische Zeitung „Nowaja Wremja“ veröffentlichte einige tendenziöse Artikel, die ein Korrespondent in Bosnien eingesandt.

Serbisch-montenegrinische Banden

sollen demnächst 2000 Mann stark an die bosnische Grenze abmarschieren, nicht zum Wald auszureuten oder zum Webele mache“.

Murden in der Türkei.

Zu Kossul sind in diesen Tagen ausgebrochen, welche am Sonntag, Montag und Dienstag Platz griffen. 30 Personen wurden im Laufe des ersten Tages getödtet. Die Behörden sind machtlos.

Der wahre Franz Kossuth.

Schon lange war Kossuth der „Kommende“ Mann in Ungarn, einer der größten Söhne der Magyaren. Dem Kaiser Franz Josef hat er schon viel Arbeit gemacht.

Der wahre Franz Kossuth.

Frantz Kossuth, der Minister, hat laut „Reichspost“ schwindelhaftes Spekulationen mit Wozich Konal getrieben, offensichtlich falsche Pläne, der nun finanziell zusammengebrochenen

„Deineschen Versicherungsgesellschaft“ unterschrieben und dann mit 89,000 Gulden angeleglicher Lantkemen eine Reise nach Italien unternommen, während welcher die Gesellschaft zusammenbrach.

Oesterreichs Bündnis mit Deutschland.

Bürgermeister Dr. Rueger erklärt mit aller Bestimmtheit, er und alle seine Parteigenossen ohne Ausnahme seien entschiedene Anhänger eines unveränderlichen Bündnisses mit Deutschland.

Italienische Bischöfe kommen

den Verunglückten zu Hilfe.

Der Erzbischof von Messina ist infolge der übermenschlichen Anstrengungen und Entbehrungen bei den Rettungsarbeiten schwer erkrankt. Von allen Seiten laufen Berichte ein über seine heldenhaften Bemühungen und fast übermenschlichen Anstrengungen.

Anglückschronik

Der Abt auf dem Berge Athos ermordet.

Saloniki, 7. d. Der Abt Chrysostomos von Kloster Lavra auf dem Berge Athos ist auf der Brücke der viertägigen Bergführer von unbekannten Tätern ermordet worden.

Schiffunglück.

Jebojlo, 7. d. Der hier erwartete russische Frachtbampfer „Swjatoslaw“ ist Sonntag nacht auf dem Wege zwischen Trape und Novorossisk nach einem Zusammenstoß mit einem gleichnamigen Dampfer gesunken.

Kanton Freiburg

Glue erfreuliche Ehrenmeldung.

Als Herr Prof. Dr. S. Weid im Jahre 1906 zum Rektor unserer Universität gewählt worden war, hielt er die Rektoratsrede über „Volkswirtschaft und Sittengelei“.

Glue erfreuliche Ehrenmeldung.

Neben den Verfasser und dieses sein Büchlein urteilen die „Stimmen aus Maria Laach“ folgendermaßen: „Mit der ihm eigentümlichen Verbindung von wissenschaftlicher Gründlichkeit und populärer Verebamkeit weiß der durch theologische und nationalökonomische Gelehrsamkeit wie durch die praktische Betätigung in der neuzeitlichen Arbeiterbewegung gleich hervorragende Führer der schweizerischen Katholiken die wichtige Frage des Verhältnisses von Sittengelei und Wirtschaftsleben, Sittentehre und Wirtschaftslehre bei aller Kürze doch tiefgründig, klar und überzeugend zu behandeln.“

welch ein eigentümliches Geschid, daß gerade er mit der Sichtung dieser Papiere betraut wurde. Wenn er aber doch nichts fände? War denn so fest auf die Aufgabe eines Menschen wie Zeller zu bauen? Wahrscheinlich nicht! Nur durch die näheren Umstände, welche Zeller ihm mitgeteilt, hatte seine Darstellung viel Wahrscheinlichkeit für sich gewonnen.

Jede freie Stunde verwandte Seewald auf die ihm übertragene Arbeit. Sie rückte nur langsam voran, teils durch die Schwierigkeit, die sie bot, teils durch ihren bedeutenden Umfang. Aber sie war fesselnd; denn sie gab Seewald Aufschluß über Verhältnisse, die ihm bis dahin fremd gewesen.

Die Zahl der durchgesehenen Akten häufte sich von Tag zu Tag, der Welt ward kleiner. Da griff Seewald zu einem neuen Aktenstück. Er schlug das erste Blatt um, er las die ersten Seiten, dann wurde sein Auge lebhafter, rascher zogen die Blätter von Seite zu Seite, von Blatt zu Blatt, bis zu einer Art von Buch zusammengeschaltet worden, und dieses

Buch enthielt fast durchweg Aufzeichnungen, Notizen über höhere Beamte des vorhergehenden Herzogs. Die größte Mehrzahl bildeten Bemerkungen und Aufzeichnungen in Betreff der denselben übertragenen Arbeiten und Aufträge, sodann Notizen über die Art und Weise, wie diese von den betreffenden Beamten ausgeführt worden, Vorbemerkungen, um den einen oder anderen bei Gelegenheit zu befördern.

Über es enthielt auch scharfe Bemerkungen, welche zeigten, wie peinlich der Herzog Eberhard Täuschungen oder gar Unredlichkeit, Mangel an Treue empfunden hatte. Eine der schärfsten jedoch enthielt das Blatt, auf welchem ein Name stand, der Seewald zusammenschauern ließ: „Finanzrat Lehnbach“.

„Die Sache ist erledigt. Lehnbach ist mit zwei Dritteln seines Gehaltes entlassen. Ich habe lange geschwankt, ob nicht eine noch schärfere Behandlung angezeigt sei. Aber es kann auch im Interesse des

Dienstes liegen, Gnade für Recht eintreten zu lassen. Es ist nicht gut, daß ein Vergehen wie das vorliegende, begangen durch einen Mann, wie Lehnbach, zu allgemeiner Kenntnis komme. Zudem tritt Lehnbach mit einer Sicherheit auf, mit soviel äußerem Selbstbewußtsein getränkten Stolz, daß der Mann bodenlos verdorben sein mußte, wenn er so sehr schuldig wäre, wie ich anfangs geneigt war, zu glauben. Ich will von der widerwärtigen Sache nichts mehr hören.“

So lauteten die Worte, welche Herzog Eberhard damals vor vielen Jahren in dieser Entrüstung niedergeschrieben. Sie enthielten keinen Beweis für die Unschuld Lehnbachs. Im Gegenteil, die Umstände mußten sehr gegen ihn sprechen. Wo war dann der angebliche Beleg für die Schuldlosigkeit des Vaters?

Mit Eifer schlug Seewald das Blatt um; vielleicht daß auf einem der anderen noch ein neuer Eintrag folgte. Da fiel sein Auge auf die Rückseite des beschriebenen Blattes. Nach ersten seine Blide über die Zeilen hin und ein Anzuseh der Freude, der Genugthuung entrang sich seinen Lippen.

gekommen zu sein. Einen vollen Monat später hatte er dann wieder niedergeschrieben: „Es ist das Beste. Ich habe lange, reichlich überlegt. Rufe ich Lehnbach zurück, dann würde die Sache einen Staub auf, daß nicht mehr durchgesehen ist. Lehnbach ist glückselig. Davon mußte ich mich überzeugen, und es ist mir eine große Veruhigung, daß dem so ist. Vielleicht fände ich sein Glück, seine Zufriedenheit, wenn ich ihn wieder hierher berufe. Ich werde ihm von jetzt ab sein volles Gehalt anweisen. Und Betrag? Wie ich seine perbte Handlungsweise das erwünschte Glück bringen? Er muß viele Jahre arbeiten, um meine Gunst wieder zu erringen. Ich lege ihm heute ein Schuldbuch an, in das ich reichlich all sein haben, sein Verdienst eintragen werde, aber es wird lange dauern, bis der Schuld in meinen Augen volle Erlösung gesehen. Und dann mag er immer noch mit seinem Gewissen sich abfinden.“

Das war das Letzte, was Herzog Eberhard über Lehnbach geschrieben. Seewald fand nicht Mühe, nachzudenken, ob der Herzog nach Recht und Gerechtigkeit gehandelt. Für ihn gab es eine große, freudige Genugthuung: Seines Vaters Unschuld war klar und deutlich anerkannt. Aber es gab auch eine bittere, traurige Ueberzeugung: Betrag trug die Schuld an dem Unglück, an der Schädigung der Ehre seines Vaters, und diese Ueberzeugung ließ seine Freude nicht voll und ganz durchdringen.

Er suchte das ganze Buch durch, unterwarf alle Blätter einer Prüfung, aber er fand nicht, was er suchte, Aufklärung über die Schuld Verlags. In einer Stelle des Buches war deutlich zu merken, daß mehrere Blätter ausgehakt worden.

„Gesellschaft“ unter 100 Gulden an- weise nach Italien... die Gesellschaft... bringen zurück... der Gesellschaft... Hände fassend... Bekannmachung... Stellen. Er stellte... diesem Zwecke... enthält... Zusammen-... Juden Monat das... ernennens — eine... letzten Seiler... Gesellschaft zahlte... — Mesen summen... enben, wo gar kein... inbruchsüden, wo... urde.

Weds Schrift gehört zu den wertvollsten neuern Erscheinungen der katholischen Literatur auf wirtschaftswissenschaftlichem Gebiete und kommt gerade zur rechten Zeit!

Maßnahmen zur Förderung der Rindviehzucht

Letzten Montag fand in Perolles die zweite Jahresversammlung der Sekretäre der Rindviehzuchtgenossenschaften des Kantons Freiburg statt. Als wichtigster Verhandlungsgegenstand figurirte die Durchberatung eines neuen Reglements betreffend die Verbesserung der Rindviehzucht. Die Versammlung wurde von Hrn. Nationalrat Müllerer und gegen den Schluss hin von dessen Stellvertreter Hrn. Großrat Chaton in Moment geleitet. Anwesend waren sämtliche Mitglieder der kantonalen Viehschaukommission, sowie die Sekretäre beinahe aller Viehzuchtgenossenschaften, im ganzen ca. 80 Teilnehmer. Zur Einführung in den vorliegenden Entwurf zu einem Reglement betreffend die Verbesserung der Rindviehzucht gab Hr. Collob, Sekretär des Landwirtschaftsdepartementes, einen gedrängten Überblick über die bisherigen die Förderung der Viehzucht betreffenden Gesetze. Bis zum Jahre 1820 finden sich in der Gesetzgebung unseres Kantons keinerlei Bestimmungen, die die Förderung der Viehzucht zum Zwecke hatten. Erst im Jahre 1820 taucht eine ganz allgemeine Bestimmung auf, in der jedoch nur von der Verbesserung des Hornviehes gesprochen wird. Im Jahre 1842 begegnet wir erstmals der Erstellung von Prämien. Es wurden aber damals im ganzen Kanton nur für 12 Hengste und 8 Zuchtstiere Prämien zurerkannt. Im Januar 1863 wurde ein Gesetz erlassen, in dem Prämien nicht nur für Hengste und Zuchtstiere, sondern auch für Eber vorgesehen werden. Laut einem weiteren Gesetze vom Jahre 1872 sollten endlich auch noch die schönsten Rinder Prämien erhalten können. Die Schätzsumme, die jedoch damals zur Prämierung von Tieren der Pferde-, Rindvieh- und Schweinegattung verwendet werden konnte, war auf Fr. 8,000 angesetzt. Im Jahre 1876 wurde dieser Kredit auf Franken 12,000 erhöht und die Prämierung von Fohlen neu eingeführt. Durch ein Reglement vom Jahre 1887 fand die Prämierung von Zuchtsamlingen, durch ein solches vom Jahre 1891 die Prämierung von Genossenschaftspräsidenten und 1892 die Prämierung rassenreiner Herden Eingang. Der Prämienkredit wurde im Jahre 1891 auf Fr. 23,500 und im folgenden Jahre auf Fr. 28,500 erhöht. Davon waren Fr. 3,000 für die Prämierung rassenreiner Herden und Fr. 2,000 für die Prämierung von Alpwelken und Kleinvieh bestimmt. Im Jahre 1897 wurde das Gesetz vom Jahre 1876 durch ein neues Gesetz mit nur wenigen, allgemein gehaltenen Bestimmungen ergänzt. Bei der Ausführung dieses Gesetzes behalt man sich jedoch bis heute mit dem im Jahre 1892 aufgestellten Reglement, soweit dies die Maßnahmen zur Förderung der Rindviehzucht betrifft. Betreffend die Hebung der Pferde- und Kleinviehzucht sind bereits die heutigen Verhältnissen angepasste Reglemente in Anwendung. Das Gesetz vom Jahre 1897 enthält keine den Prämienkredit umschreibende Bestimmung. Es ist daher auch in diesem wichtigen Punkte eine Anpassung an die Mittel und die Bedürfnisse möglich. Die Auswendungen des Staates zur Hebung der Rindviehzucht haben sich seit 13 Jahren beinahe verdreifacht und betragen heute bedeutend über Fr. 100,000 jährlich, an welche Summe der Kanton ca. 2/3, und der Bund ca. 1/3, beitragen. Aus diesen wenigen Angaben ist ersichtlich, welche gewaltige Bedeutung die staatliche Hebung der Rindviehzucht in unserem Kanton in verhältnismäßig kurzer Zeit erlangt hat. Sie sind aber auch der sprechendste Beweis für den fortschrittlichen Sinn von Behörde und Volk. Freiburg blieb auch auf diesem Gebiete lange Zeit zurück, seit einer Reihe von Jahren wird jedoch mit einer Energie gearbeitet, wie wir solche in manch anderen Fortschrittskantonen vergeblich suchen.

Militärische Ernennung. Herr Major von der Weib wurde vom Bundesrat zum Oberstleutnant der Infanterie, Regimentkommandant, befördert.

Aus dem Briefe einer geretteten Freiburgerin. Fräulein Effetva hat unter dem Datum des 1. Januar aus Syrakus, wohin sie nach dem Erdbeben in Messina verbracht wurde, einen Brief an ihre Verwandten in Freiburg geschickt, der am letzten Donnerstag Abend in Freiburg anlangte. Die „Liberté“ hat einige Stellen daraus in ihrer Nummer vom Donnerstag 7. d. veröffentlicht. Nach dem eigenhändigen Briefe der Fräulein Effetva, welche in Messina als Lehrerin tätig war, geht hervor, daß diese gar keine Verletzung davon getragen hat. Sie bewohnte das Hotel „Victoria“, das den

ersten Erdbeben Aldersland teilte und den Bewohnern die Flucht ermöglichte. Die Verletzte hat trotzdem mehrere Stunden der schrecklichsten Angst und Lebensgefahr ausgehalten, bis sie gegen 11 Uhr vormittags von einem englischen Handelschiffe an Bord genommen wurde, das sie nach Syrakus brachte, wo sie vom englischen Vize-Konsul aufgenommen und aufs sorgfältigste versorgt wurde. Tags darauf schrieb sie an den Schwel. Konsul in Neapel um Hilfe, da sie nur das nackte Leben gerettet hatte und sonst vollständig mittellos dastände.

Arbeiterverein Dillingen. (Eing.) Die am vergangenen Sonntag im Hotel Bahnhof abgehaltene Weihnachtssfeier legte Zeugnis ab von der großen Sympathie, die der Verein in hiesiger Ortschaft genießt, war doch der große Saal gedrängt voll. Die ganze Bevölkerung nahm gleichsam Anteil an dem frohen Feste, das ja so recht eines der Idealien des christlichen Arbeiters ist.

Die Feier wurde mit einem schneidigen Marsche des Orchestervereins eröffnet. Dann folgte eine kurze Ansprache von Hrn. Zimmermann aus Freiburg über die Bedeutung des Weihnachtssfestes für die gesamte Christenheit und insbesondere für die Arbeiterklasse. Auch gedachte der Redner der unglücklichen Opfer von Sykkien und endigte mit einem warmen Appell an alle Anwesenden, im Geiste christlicher Nächsten- und Brüderliebe zu wirken, den Hilfslosen und Schwachen Reich beizustehen eingedenk des Wortes unseres Heilandes: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

Nun folgte die Verlosung des Christbaumes und dazwischen wechselten Musik, Duette und sonstige Vorträge in bunter Reihenfolge. Daß dabei der Spezialkomiker Herr Buben den Vogel wieder von Zwiel geschossen hat, braucht wohl kaum extra erwähnt zu werden. Dank allen den lieben Freunden des Gesellenvereins Freiburg, die mitgeholfen haben, den Abend zuverschönern. Dank aber auch den lieben Musikern des 1861. Orchesters, die sich immer so bereitwillig zeigen, wenn es gilt, für eine gute Sache ihre hehre Kunst in deren Dienst zu stellen. Gegen 12 Uhr ging's, als die Feier beendet war. Reichbeladen zog der eine mit einer schönen Gabe, die ihm die Glücksgöttin Fortuna in die Hände geschickt, nach Hause, während der andere, wie's dem Schreiber dies gung, nichts gewonnen hatte und doch zufrieden war, weil er mußte, einen schönen Abend im Kreise der Arbeiter verleben zu haben.

Weitere Gäste am Murtensee. Von Murten wird uns unter dem Datum des 7. d. gemeldet: Heute hatten die alten Mauern des historischen Städtchens am lieblichen See eine fröhliche Schar Besucher empfangen. Der gemischte Chor von Schmitzen hat eine fröhliche Schlittenfahrt nach Wuhensberg Stadt unternommen. In einer langen Karawane von zehn schmucken Schlitten ist die frohe Sängerei durchs Tor gefahren. Sie hatten beim herrlichen Sonnenschein eine schöne Winterfahrt. Dem 1861. Vereine patriotischen Gruß vom See.

Volkskonzert in Flumatt. Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 4 Uhr, wird der Gesangsverein „Amis de l'Alpe“ aus Montreux im Hotel „Maison“ zu Flumatt ein Volkskonzert veranstalten. Das Programm umfaßt 14 Nummern. Die nützliche Gesellschaft hat in Lausanne konzertiert und großen Beifall gefunden. Das Ergebnis des Konzertes wird den Schülern in Flumatt übermittlelt als Unterstützung für eine Schulfahrt.

Der Murtensee Spiegelglatt. Aus Murten meldet man die Fesselung des Sees in eiserne Banden. Der untere Teil des Sees ist zugefroren und das Eis trägt. Für Schlittschuhfahrer eine schöne Bahn!

Landwirtschaftliche Vorträge. (Eing.) Nächsten Sonntag, den 10. ds., werden nachmittags nach der Vesper an folgenden Orten landwirtschaftliche Vorträge gehalten werden: In Promasens (Gasthof „zum Stern“), Vortrag über die Aufgaben der Viehhändler in den Viehzuchtgenossenschaften. Referent: Herr Beat Collob, Sekretär am landwirtschaftlichen Departement.

In Chexres (Schulhaus), Vortrag über Ackerbau. Referent: Herr Verzet, Professor an der landwirtschaftlichen Schule.

In Altalens, Vortrag über Schweinezucht. Referent: Herr Charbonnens, Professor an der landwirtschaftlichen Schule.

In Malsonens, Vortrag über die Verwendung der Düngermittel. Referent: Herr Brémont, Prof. an der landwirtschaftl. Schule.

Anerkennung der Zuchstiere. Diejenigen Viehhändler, welche gewonnen sind, ihre Zuchstiere anerkennen zu lassen, sind gebeten, sich beim Oberamte ihres Bezirkes zu melden von heute ab bis zum 15. Januar. Zur Befreiung der Köpfe hat jeder Bürger 3 Fr. Einschreibungsgebühr zu entrichten.

Liebesgaben für Südtal. Es ist erfreulich zu sehen, daß das Unglück der Menschen, die wir nie gesehen und nie gekannt, doch eine rege Teilnahme findet in unserem Lande. Das Mittel allein wäre nicht viel. Die Gaben zur Linderung der Not ist der Beweis der echten Nächstenliebe. Bei der Redaktion sind eingegangen: 30 Fr. von Wallenbuch (Ergebnis einer Hauskollekte in dort). Vivant sequentes.

Etwas „aufgetragen“ wie in den verschiedenen Zeitungen, welche von einem Schlenkerbruch auf der Granbseh-Brücke berichten. Tatsächlich war am letzten Mittwoch, als der um 10³⁰ von Freiburg nach Bern abfahrende Zug die Brücke passieren sollte, keine Schiene gebrochen, sondern bloß ein Schlenkerbolzen gesprungen am Punkte, wo der Brückenkopf die feste Erde berührt. Wegen der Dehnung des Eisens ist diese Erweichung an den Brückenenden keine Seltenheit; sie werden ohne Störung repariert, nur muß der Zug langsamer fahren bis die Reparatur vollzogen ist. Von einer Entgleisungsgefahr sei deswegen keine Rede.

Stadt Freiburg

Deutscher katholischer Männerverein. Wir möchten hiermit nochmals daran erinnern, daß die Generalversammlung morgen Sonntag, 10. ds., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Brasserie Peyer, 1. Etod, stattfindet, und es ist zu hoffen, daß die Mitglieder sich zahlreich dazu einfinden werden. Die Traktandenliste verzeichnet folgende Geschäfte: 1. Protokoll; 2. Jahres- und Kassabericht; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Vorstandswahl; 5. Diverses.

Table with 2 columns: Month, Einnahmen Fr. 1908. Rows: Januar (7,126), Februar (7,267), März (7,132), April (6,559), Mai (8,256), Juni (7,844), Juli (9,187), August (7,315), September (7,556), Oktober (8,555), November (7,055), Dezember (6,929). Total: 90,781. 1907: 90,038. Mehrerinnahmen im Jahre 1908: 743.

Konzert des Musikonservatoriums. Sonntag, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, wird im Kornhaussaal das 10. Konzert unseres Musikonservatoriums stattfinden. Als Mitwirkende wurden gewonnen Hr. Jacques Galliard, Violoncellist und Fräulein Therese Mallat, Sängerin. Das Programm weist u. a. auf: Sonate in D-Moll v. Corelli, Arie und Rezitativ der Susanna v. A. Mozart, Nieder von Schubert, Lieder von Wolff, Brahms, Bergolei, Abendlied v. R. Schumann; Spinnlied v. D. Popper. Preis der Plätze: Reservierte 3 Fr., erster 2 Fr., zweiter Platz 1 Fr. Für Musikschüler und -Schülerinnen Eintritt frei. Für Studenten reduzierte Preise auf allen Plätzen. Karten sind im Vorverkauf zu haben bei Hrn. von der Weib, Musikalienhandlung, Lausannegasse 29.

Städtischer Bericht des Arbeitsamtes vom Monat Dezember 1908. Im Laufe des Monats Dezember liefen beim Arbeitsamte im ganzen 347 Aufträge ein. Stelle gesucht wurden eingeschrieben 220. Davon betrafen ledige Personen 171, verheiratete 49; Schweizer 201, Ausländer 29. Zu diesen vorgenannten Gesuchen kommen noch 122 nicht eingeschriebene Durchreisende.

Stellenangebote wurden während des Monats 127 neu angemeldet, die sich auf 108 Arbeitgeber verteilten, von denen 79 im Kantonsgebiete wohnen. Vom Vormonate wurden 78 unerledigte Angebote übertragen. Vermittlung en sind 76 zustande gekommen. Im vergangenen Monat Dezember war der Stand des Arbeitsmarktes in allen Berufsarten, außer dem des landwirtschaftlichen, der denbar ungünstigste. Die Kritik brüht mehr als je auf das Geschäftleben. Die Zahl der im Kanton ansässigen Arbeitslosen ist ziemlich bedeutend; ebenso war diejenige der durchreisenden stellenlosen Handwerksleute eine sehr hohe. Am meisten wurde das Bureau im vergangenen Monat aus den landwirtschaftlichen Kreisen frequentiert und in diesem Tätigkeitsgebiete wurden auch recht schöne Erfolge erzielt, indem über 50 Vermittlungen auf dauerliche Betriebe entfallen. Wir möchten bei den gegenwärtig schlechten Zeiten vornehmlich die Geschäftsekte und Handwerker in Stadt und Land ersuchen, im Falle sie Arbeitskräfte, welcher Art sie auch seien, behüben, sich an das kantonale Arbeitsamt, Avenue Berolles 12, zu wenden, das jede Vermittlung möglichst rasch und unentgeltlich befragt.

Gottesdienstordnung in Freiburg für Sonntag, 10. Januar. In der Mittags der Erscheinung des Herrn. In St. Nikolaus: St. Messen um 5 1/2, 6, 6 1/2, 7 Uhr. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 Uhr Pfarr-

messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. Um 1 1/2 und 3 Uhr Vesper, Prozession und Segen. In der St. Johanneskirche: Um 7 Uhr Frühmesse. 8 1/2 Uhr Kindergottesdienst. 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. 10 1/2 Uhr Vesper. In der Augustinerkirche (St. Moriz): halb 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr hl. Messe und französische Predigt. 9 Uhr Hochamt und deutsche Predigt. 2 Uhr Vesper und Segen. In der Franziskanerkirche: 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8 Uhr hl. Messen. 9 Uhr Hochamt. 10 1/2 Uhr akademischer Gottesdienst und französische Predigt. In der Liebfrauenkirche: 6 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Hochamt und deutsche Predigt. 1/2 2 Uhr Kirchenlehre. 2 Uhr Vesper. In der Salvatorienkirche: 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8 Uhr hl. Messen. 8 Uhr Studentengottesdienst und Predigt. 9 1/4 Uhr Kindergottesdienst und Predigt. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 1/2 2 und 1/2 3 Uhr Vesper.

Neuestes und Telegramme

Neue Erdböhe in Südtal. Reggio, 8. d. Gestern nachmittag 2 Uhr wurden einige ziemlich starke Erdböhe verspürt. Gegenwärtig ist man mit der schnellen Erbauung von Baracken am Landungsplatz beschäftigt. Palermo, 8. d. Ein ziemlich starker Stoß wurde hier gegen 7 Uhr abends verspürt, welcher an den schon Risse zeigenden Häusern einigen Schaden verursachte. Personen wurden nicht verletzt. Catania, 8. d. Der Direktor des Aena-observatoriums konstatirte in Messina auf den am Meer liegenden Bergen ungewöhnliche Risse. Gestern wurden 1 eichte Erdböhe in Catania und Mesina verspürt.

Monteleone, 8. d. Gestern nachmittag 6 Uhr 37 wurde hier ein starker Erdböhe verspürt.

Schweizerische Hilfe für Italien. Genf, 8. d. Der Staatsrat bewilligt für Südtalien 2000 Fr.

Die Delegierten des schweizerischen Roten Kreuzes, die Herren Dr. de Marval und Eugen Fädicger werden am 15. Januar abends nach Südtalien abreisen. Sie nehmen zwei Wagenabungen Wolloden, Unterleiber, kondensierte Milch, Verbandsstoffe, Schokolade im Gewicht von 20,000 Kilo mit, um Hand in Hand mit dem italienischen Roten Kreuz bei der ersten Hilfeleistung mitzuwirken.

Vom Gordon-Bennet-Fliegen. Gesehemünde, 8. d. Der in der letzten Nacht von einer Fregatte helmgeladene Fischbampfer „Orion“ hat am 6. Januar die Leiche des beim Gordon-Bennet-Fliegen mit dem Balloon „Hergesell“ verunglückten Leutnants Förtitz in der Nordsee treibend aufgefunden. Die Leiche war schon stark in Verwesung übergegangen und wurde, nachdem durch die auf ihr vorgefundenen Legitimationspapiere die Persönlichkeit festgestellt war, im Meer bestattet.

Großfeuer. New York, 8. d. Im Geschäftsdistrict brach am Donnerstag Abend an drei Orten zu gleicher Zeit Feuer aus. Der Schaden wird auf 1,250,000 Dollars geschätzt.

Getreide- und Weizenhoft. Zürich, 8. d. Der Vorstand der Getreidebörsen Zürich beschloß in seiner heutigen Sitzung, den Getreide- und Weizenhoft gegen Deutschland tatkräftig zu unterstützen. In das Internationalkomitee zur Abwehr der deutschen Wadmeinfuhr werden fünf Getreidehändler eintreten, wodurch die Beschlässe der Wiener Versammlung vollzogen erscheinen. Die jüngstigen Nachrichten über den Inhalt der jüngsten deutschen Antwortnote hat die interessierten Kreise in große Erregung versetzt, weshalb schon in den nächsten Tagen eine Ausdehnung des Konflikts auf andere Artikel beschloffen werden dürfte.

Kantonales Arbeitsamt. Unentgeltliches Stellenvermittlungsbureau für männliches Personal.

Avenue Perolles, 11. Es werden gesucht: 1 Wäcker, 1 Officebursche, 6 Schneide aus Land, 12 Schneide, die meisten können, 1 Magaziner (verheirateter), 3 Keller (2 nach auswärts), 8 Winere und Gerüstmacher, 1 Feuerknecht, 2 Auf- und Wagenknechte, 1 Bauhelfer, 1 Schneider, (aus Land), 1 Bauhelfer, 1 Wäcker, 1 Schuhmacher, 1 Wagner. Stellen suchen: 6 Ausländer und Hilfsburschen, 3 Wäcker, 2 Bureauisten, 2 Cassierknechte, 20 Erbarbeiter und Handlanger, 3 Hausdiener, 2 Hotelportiers, 1 Inskalkteur, 3 Kasser (2 auf Land), 1 Kasser, 2 Musiker, 2 Maschinenknechte, 5 Magaziner, 2 Kasser und Spüler, 3 Maurer, 4 Kellerknechte oder Oberknechte, 4 Keller, 3 Sattler und Tapezierer, 2 Säger, 1 Feuerknecht, 3 Bauhelfer, 3 Bauhelfer, 1 Schuhmacher, 1 Spengler, 2 Wagner, 3 Zimmerleute.

Kantonales Stellenvermittlungsbureau. Unentgeltliche Stellenvermittlung für weibliches Personal.

Murtenstraße, 259. Es werden gesucht: 7 Wäcker für alles, 5 Wäcker zum Anlernen, 10 Wäcker auf Land, 2 Kinderfrauen, 1 Kinderfräulein, 1 Gouvernante, 2 Kellerknechten, 6 Köchinnen, 3 Kolonknechten, 7 Zimmermädchen. Stellen suchen: 4 Wäcker für alles, 6 Wäcker zum Anlernen, 1 Wäcker auf Land, 3 Kindermädchen, 3 Kinderfräulein, 3 Gouvernanten, 4 Kellerknechten, 1 Köchin, 4 Köchinnen, 2 Zimmermädchen, 4 Wäckerfräulein, 5 Wäckerfräulein für alles. Englische Dame wünscht Stunden zu geben. Verantwortliche Redaktion: Josef Puchard.

